



Kastell zu Kervendonk · Kervenheim



KERVENDONK



KERVENHEIM

## Aus der Schulchronik Kervenheim bis 1900

Abschrift von K. Schumacher, Signatur: Nachlaß, Teil A Karton Nr. 36 Fasz. Nr. 175

von der Stadtarchivarin Frau Flemming-Lühr in das heutige Schriftdeutsch übertragen, verkürzt, ergänzt und erläutert.

### Schulmeister ab 1567

Vor 428 Jahren wird erstmalig ein Schulmeister in Kervenheim urkundlich erwähnt. Im 16. Jahrhundert sind im weiteren noch Schulmeister für die Jahre 1568/69 und 1588 belegt. Im Jahre 1588 teilte Herzog Wilhelm dem Pastor von Kervenheim sowie den Kirchmeistern und den Kirchspielleuten mit, daß er den Kervenheimer Schulmeister mit der Küsterei versehen habe. 1)

Zu dieser Zeit war es auch andernorts am Niederrhein gang und gäbe, daß der Schulmeister neben dem Schulamt das Küsteramt bekleidete, weil er von seinem meist geringen Schulmeistereinkommen und dem wenigen Schulgeld keine Familie versorgen konnte. Im Spätmittelalter sprach man am Niederrhein von Küsterschulen, dies waren Pfarrschulen, die nach der Errichtung einer Pfarrei gegründet wurden, anfänglich vom Pfarrer, später vom Küster geführt. 2)

### Meister Ambrosius Luperus

Um 1682 unterrichtete ein katholischer Schulmeister namens Ambrosius Luperus die katholischen Kinder. Die Bewohner Kervenheims legten von jeher großen Wert darauf, ihre Kinder für das spätere Leben in den notwendigen Schulfächern wie Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichten zu lassen. Die Sprache in Wort und Schrift war an der Kervenheimer Schule die niederdeutsche Sprache. Der Schulmeister Ambrosius Luperus bezog jährlich 34 Taler und 6 Malter Roggen. Er konnte sich über solch ein Einkommen noch glücklich schätzen.

### Einkünfte der Schulmeister

Andernorts mußten die Schulmeister sich mit Naturalien begnügen, sogar erhielten die Schulmeister der kath. Schulen noch das 18. Jahrhundert hindurch 1 Malter Roggen und 1 Ruthe Torf, in Stenden bei Aidekerk erhielt der Schulmeister 1713 ein Jahresgehalt von 2 Talern, alle 2 Jahre ein Paar Schuhe und zusätzlich wurde ihm gerade noch gestattet, einen kleinen Gemüsegarten und das auf dem Kirchhofe wachsende Gras für sein wenig Vieh in

1) M. Wensky, Rheinischer Städteatlas "Kervenheim", Köln 1995 S.8 IV 11

2) H. Homann, Beiträge zur Geschichte des Schulwesens am Niederrhein, Niederrheinisches Jahrbuch, Band V S.65

Nutzung zu nehmen; in Hülm im Amte Goch erhielt der Schulmeister 1682 jährlich neben 2 Morgen Land zur Nutzung noch 3 1/2 Malter Roggen, in Keppeln bei Uedem bezog der Schulmeister 1716 gar kein festes Einkommen. Wohl waren die Schulmeister in der Regel von Abgaben sowie Einquartierungen von Soldaten freigestellt und oftmals erhielten die Schulmeister freies Wohnen. 3)

### Nebentätigkeit des Lehrers

Das Schulamt in Kervenheim war in den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts vom Küsteramt getrennt. Ob der Schulmeister neben der Schule noch einer anderen Beschäftigung nachging, wissen wir leider nicht. Oftmals betätigten die Schulmeister sich, um eine ganze Familie ernähren zu können, nebenberuflich als Handwerker oder ähnlichem, vielleicht betätigte er sich, was um 1700 in Kervenheim weit verbreitet war, als Fuselbrenner. 4) So abwegig wäre das nicht, weil der Schulmeister Hendrik Vinmans zu Kevelaer in den 60er Jahren und zu Beginn der 70er Jahre des 18. Jahrhunderts in Kevelaer das Fuselbrennen und Bierbrauen praktizierte. 5) Der Schulmeister Luperus erhielt von jedem Schüler vier Stüber Schulgeld monatlich. In der Regel bezahlten die Gilden für die armen Kinder das Schulgeld. 6) Allerdings bildete das Schulgeld keine lukrative Einnahme, weil die Eltern in den Sommermonaten überall auf dem platten Lande ihre schulpflichtigen Kinder von der Schule fernhielten und sie stattdessen zum Viehhüten oder in die Ernte schickten. Da der Anteil der Bauernkinder in Kervenheim neben den Bürgerkindern groß war, ist dies auch für Kervenheim annehmbar. Sogar im 18. Jh. findet man noch Lehrer, auch im Clevischen, die im Sommer keinen Unterricht hielten, weil sie bei der Feldarbeit und Ernte mithalfen. 7) Selbst der preußische König Friedrich II., dem sehr daran lag, daß auch die Bauernkinder lesen, schreiben und "etwas rechnen" lernten, und zwar das ganze Jahr hindurch, um u.a. die nötigen Gebrauchsanweisungen der Medikamente bei Seuchen zu verstehen und so den

3) Fr. Netttesheim, Geschichte der Schulen im alten Herzogtum Geldern und in den benachbarten Landesteilen, Düsseldorf 1881, S.425, 580, 681, 697

4) Netttesheim, ebenda S.451 und Wensky, ebenda S.10 V4

5) Stadtarchiv Kevelaer 95-1-48

6) Netttesheim, ebenda S.687

7) Hauptstaatsarchiv Düsseldorf Kleve-Mark 1427 Bl.37/38

Ertrag zu steigern, konnte selbst durch schärfste Edikte, Verbesserungsvorschläge und schulische Maßnahmen, wie etwa die Neuorganisation der Schulaufsicht, eingeführt im Jahre 1765 in Kleve-Mark, nicht viel bewirken. 8)

### Schulfrei und Aushilfe

Um die Mitte des 18. Jh. war die kath. Schule in Kervenheim zeitweise vakant, bei Schumacher heißt es, daß hier und da Handwerker eingesprungen seien, die meist ungebildet waren und deshalb einen laienhaften Unterricht gaben. Sie erhielten fast kein Einkommen und mußten sich mit dem Reisetisch begnügen. Die Kervenheimer Eltern beschlossen auf Grund der unbefriedigenden Schulverhältnisse, ihre Kinder in die reformierte Schule zu schicken, an der fähige Schulmeister unterrichteten; um 1750 unterrichtete der reformierte Schulmeister Weißhaar. 9) Mitte bis Ende des 18. Jh. ist keine Schulmeistervakanz mehr belegt. 10)

### Schule im 19. Jahrhundert

In der Franzosenzeit 1794-1814 wurde das kath. niedere Schulwesen allgemein sehr vernachlässigt, dies traf auch für Kervenheim zu. 11)

Im Jahre 1821 verbesserte sich die Schulsituation enorm, weil ein neuer Lehrer, Konrad Pesch, eingeführt wurde, der 52 Jahre seines Amtes waltete. Womit bewiesen ist, daß es sich um einen fähigen Lehrer gehandelt haben muß, weil dieser ansonsten auf Drängen der bildungsbewußten Kervenheimer Eltern längst suspendiert worden wäre. Die Schule befand sich in demselben Gebäude, in welchem später zu Lebzeiten Schumachers eine kath. Pfarrerwohnung eingerichtet wurde. Das einklassige Schulzimmer war klein und halbdunkel, viel zu klein für die Jahr für Jahr steigende Anzahl der Schüler. Deshalb entschloß sich die Gemeinde im Jahre 1844, ein neues Schulgebäude mit zwei Schulsälen errichten zu lassen. Im Herbst 1845 hielten die Schüler(innen) und Lehrer Pesch Einzug. Die Schule wurde mittlerweile von 150 Schulkindern besucht. Daher erhielt der Schulmeister Konrad Pesch einen Hilfslehrer; bis April 1873 half ein Lehreranwärter aus. Am 21. April übernahm Lehrer Gerhard Holtmann den Unterricht in der 1. Klasse. Mit Beginn des Sommerhalbjahres wurde auf Anordnung der Regierung ein Dreiklassensystem mit erstmalig zwei Lehrern eingerichtet.

Der zwischenzeitlich eingesprungene Lehrgehilfe Bongaertz verließ 1874 die Schule in Kervenheim und trat stattdessen eine Stelle am Lehrerseminar in Elten an. Deshalb sah Holtmann sich gezwungen, in allen Klassen Unterricht zu

erteilen. Einen Monat später half der Aspirant Potbecker aus, wurde aber bald nach Twisteden versetzt zur Vertretung des dortigen erkrankten Lehrers. Um überhaupt für ca. 180 Schulkinder einen Unterricht zu ermöglichen, wurde der ganztägige Unterricht umorganisiert zum Halbtagsunterricht. Da die Schulkinderzahl in den darauffolgenden Jahren stetig wuchs, sah sich die Behörde veranlaßt, ein Dreiklassensystem mit drei Lehrkräften anzuordnen. Zunächst wurde 1878 Fräulein Rütter als erste weibliche Lehrkraft in Kervenheim eingestellt. Ein Jahr später trat Lehrer Jülke als 2. Lehrer seinen Dienst an der Kervenheimer Schule an. Im selben Jahre verließ Lehrer Holtmann, der seit 1873 die Kervenheimer Kinder unterrichtete, die Schule, um in Emmerich eine Direktorenstelle anzutreten. Die Regierung übertrug die erste Lehrerstelle als Hauptlehrerstelle Kaspar Robens.

### Der Suppenverein

Um 1880 gründeten wohlthätige Kervenheimer Bürger für die zu weit entfernt wohnenden Schulkinder (bis zu 3-4 km), die ihren Schulweg, wohlgemerkt täglich, zu Fuß zurücklegen mußten, im Winter bei Eis und Schnee, einen Suppenverein. So erhielten eben diese Schulkinder zu Mittag eine warme Mahlzeit unter Aufsicht einer Lehrperson in den Räumen der Gastwirtschaft Brauers, in der Nähe der Schule. Die Schulkinder bedienten sich selbst.

### Pfarrverwalter

Im Herbst 1883 wurde der Kervenheimer Kaplan Faßbender Lokalschulinspektor. Faßbender war während des Kulturkampfes seit 1876 Pfarrverwalter. Den Gesang liebte er über alles. Der Geistliche war ein großer Musikliebhaber. Er gründete 1873 den Kirchenchor St. Cäcilia. Am 23.7.1888 verließ Josef Faßbender Kervenheim und wurde Pfarrer in Boisheim. Neuer Pastor wurde noch in der selben Woche Wilhelm Schürings. Lehrer Jülke, der als 2. Lehrer 6 Jahre in Kervenheim unterrichtete, verließ am 19. April 1885 die Kervenheimer Schule, um die Hauptlehrerstelle in Strümp anzutreten. Schon einen Tag später übernahm der Lehramtskandidat Peter Eykmann als Klassenlehrer die 2. Lehrerstelle. Seine Ernennung erfolgte am 21. Mai 1885. Zwei Jahre später, 1887, wechselte Lehrer Eykmann nach Kevelaer, für ihn trat Franz Lewalski ein. Lehrerin Rütter trat 1892 aus dem Schuldienst. Für sie kam am 1. Juni desselben Jahres die Lehrerin Kornelia Eyll. Da sie in den folgenden Jahren mehrmals erkrankte, wurde sie zwischenzeitlich abwechselnd von den Lehrerinnen Esser, Reiner mann und Cremer vertreten.

### Vier Schulklassen

Da im Jahre 1894 bereits 278 Kinder die Schule in Kervenheim besuchten, in die 1. Knabenklasse gingen 91, in die 1. Mädchenklasse 89 und in die gemischte Klasse 98 Schulkinder, wurde auf Anordnung der Königlichen Regierung in Düsseldorf am 28. Juni 1894 4 Klassen mit 3 Lehrpersonen eingerichtet.

8) Blättner, Geschichte der Pädagogik, Heidelberg 1961, S. 76 und Hauptstaatsarchiv Düsseldorf Kleve-Mark 1427 Bl. 20-23

9) Nettesheim, ebenda S. 357

10) Wensky, ebenda S. 8 IV 11

11) J. Smets / T. F. Faber, Kevelaer - Gesellschaft und Wirtschaft am Niederrhein im 19. Jh., Kevelaer 1987, S. 30 und W. Meiners, Landschulwesen und Landschullehrer im Herzogtum Cleve vor hundert Jahren; Archiv für Kulturgeschichte III Bd. 3. Heft S. 347-361